

„**Manches Vergnügen
besteht darin, dass
man mit Vergnügen
darauf verzichtet.**“

Peter Rosegger

01
2022

40 Tage MIT!

40 Tage MIT!

Impulse für die Fastenzeit

04

Grundsatzartikel

08

7 Wochen
mit Jesus unterwegs

16

Vorstand
vorgestellt

Inspiriert

Biblisches Wort:
Sehnsucht nach der offenen Tür **03**

Thematisiert

Grundsatzartikel: 40 Tage MIT.
Impulse für die Fastenzeit **04**

7 Wochen mit Jesus unterwegs **08**

„Nüchtern hinhören!“ **10**

40 Tage MIT ...
... Gebetsgemeinschaft **12**
... Mittagsgebet **13**
... Fasten via Whatsapp **14**

Informiert

Vorstand vorgestellt: Dr. Marcus Jacob **16**

Großer Politikerstammtisch
in Chemnitz **18**

Aus dem Leben erzählt:
Christoph Trinks **20**

Personelle Veränderungen **22**

Freizeitangebote **24**

Zum Vormerken und zur Fürbitte **27**

Inseriert

Anzeigen **7, 15, 19, 23**



Liebe Leserinnen und Leser des Sächsischen Gemeinschaftsblattes, nun halten Sie schon die erste Ausgabe des Jahres 2022 in der Hand und hoffentlich sind Sie gespannt, was das neue Heft an Informationen und Anregungen bereithält. Entgegen der langjährigen Tradition ist unser Heftthema diesmal nicht von der Jahreslosung bestimmt, sondern wir möchten mit diesem Heft gern auf die vor uns liegende Passionszeit einstimmen. Frank Vogt macht deutlich, worin der Wert einer gut „gefüllten“ Fastenzeit liegt. Seine Frau Evi nennt uns konkrete Möglichkeiten, wie wir die einzelnen Wochen der Passionszeit gestalten können, das Team von „Haus Reudnitz“ gibt uns Anregungen für ein Tagzeitengebet und aus der LKG Burkhardtsdorf wird uns von einer besonderen Gebetsaktion berichtet. Natürlich gibt es auch wieder Informationen aus dem Verband, z. B. vom Politikerstammtisch und von personellen Veränderungen in der Angestelltenschaft. Wir als Redaktionskreis würden uns freuen, wenn auch in diesem begonnen Jahr unser Heft ein hilfreicher informativer Begleiter sein darf. Für Anregungen und konstruktive Kritik sind wir jederzeit dankbar.

Im Namen des Redaktionskreises grüßt ganz herzlich

Andy Hammig
Schriftleiter

Sehnsucht nach der offenen Tür

Es hat geklopft. Fast hätte ich es überhört – aber es HAT geklopft: Ganz leise, ganz zaghaft, aber nicht zu überhören. Noch ehe ich ein freundliches „Herein“ rufen kann, öffnet sich die Tür meines Büros und jemand fragt ganz leise: „Darf ich reinkommen?“ – „Aber natürlich!“, höre ich mich sagen und denke dabei sofort an all das, was ich eigentlich noch tun wollte und müsste. Aber das ist jetzt egal: Da ist jemand und der ist jetzt wichtig – wichtiger als alles andere.

Das wünscht man sich doch, wenn man an eine Tür klopf oder irgendwo klingelt. Wer möchte schon, dass ihm eine Abfuhr erteilt wird, er draußen bleiben und im Regen stehen muss? Keine Abfuhr, nicht im Regen stehen – das ist der Zuspruch für 2022: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Joh 6,37). Jesus schickt mich nicht weg!

Sagt mal, versetzt euch das noch in Stauen? Macht euch das noch sprachlos? Haben wir uns vielleicht schon ein bisschen zu sehr daran gewöhnt: „Jesus, zu dir darf ich so kommen, wie ich bin“? Kann es sein, dass, wenn wir nicht mehr über diese Einladung staunen, sie auch niemandem weitergeben? Oder gar vergessen, selbst reinzugehen? Es ist doch normal, das Natürlichste von der Welt: Zu Jesus darf ich kommen. Und weil es so normal ist, übersehe ich es und bleibe vor der Tür stehen. Wenn wir nach diesem Satz der Jahreslosung weiterlesen, kommt noch ein interessanter Gedanke: „Es ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere“ (Joh 6,39) Gott will keinen verlieren: Dich nicht, mich nicht und den anderen auch nicht. Besteht diese Gefahr, bei uns – bei mir, bei dir, bei denen die zu uns gehören? Ich wünsche uns, dass die Jahreslosung



**„Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht
abweisen.“
Joh 6,37**

uns richtig ergreift. Ich wünsche mir, dass unter uns eine Sehnsucht entsteht, die Türen öffnet: Für Menschen, die ein Zuhause suchen, für Schwestern und Brüder, die vielleicht anderer Meinung sind als ich, für die, die immer übersehen werden. Wenn Jesus sagt, er wird keinen hinausstoßen, müssen wir das als sein Leib sichtbar und erlebbar machen. Die Jahreslosung ist eben nicht nur Zuspruch, sondern Losung, Kennwort und Parole, an der man sich erkennt. Wenn das 2022 die offene Tür an deinem und meinem Herzen wäre – das wäre fantastisch! ←

Ein gesegnetes Neues Jahr, Ihr und euer

Reinhard Steeger
Vorsitzender des Sächsischen
Gemeinschaftsverbandes

„40 Tage MIT“ – Impulse für die Fastenzeit

Erfüllender Verzicht

Mit dem Aschermittwoch beginnt dieses Jahr am 2. März nach der kirchlichen Tradition die Passions- und Fastenzeit, die 40 Tage bis zum Ostersonntag andauert. Für manche ist das eine Gelegenheit, auch in irgendeiner Form zu fasten. Meist wird dabei ein Fasten in diesen sieben Wochen vor Ostern assoziiert mit dem Verzicht auf bestimmte Genussmittel und Gewohnheiten. Wie das ganz konkret praktiziert werden kann, dafür gibt es verschiedene Motive und Angebote. Dazu gehören natürlich auch die 40-tägige Gebetsaktion „Knie dich rein!“ Nicht wenigen wird in diesem Zusammenhang die Fastenaktion der evangelischen Kirche vertraut sein, die bisher immer allgemein mit „7 Wochen Ohne“ bezeichnet wird. Hinter diesem allgemeinen Begriff steht aber auch immer ein Motto, das zu einer konkreteren Umsetzung und Gestaltung der Fastenzeit einlädt. Für dieses Jahr ist das Motto: „Üben! – 7 Wochen ohne Stillstand“. In einer grundsätzlicheren Betrachtung zum Thema Fasten soll es ja vor allem darum gehen, dass sich für uns wieder neu der Sinn des Fastens erschließt – eben auch in einem konkreten Vollzug. Mir gefällt die Themen-Formulierung „40 Tage MIT“, weil wir dadurch erinnert werden, dass es eben nicht nur um „40 Tage OHNE“ geht. Es geht darum, die Zeit des Fastens MIT etwas ganz Wesentlichem zu füllen, damit der Verzicht (das „Ohne“) einen Sinn macht.

Ein Blick in die antike Umwelt ...

Bei einer kurzen biblisch-theologischen Betrachtung zeigt sich das Fasten von seinen verschiedenen Wortbedeutungen und auch jeweils unterschiedlicher Motivations- und

Beweggründen, die oft auch mit einem anderen kulturellen Hintergrund verbunden sind. Das Theologische Begriffslexikon zum Neuen Testament verweist auf eine Grundbedeutung des Wortes Fasten vom Adjektiv *nestis* „nüchtern“ und das davon abgeleitete Verb und Substantiv. Seine Bedeutung ist seit alters ein „Zustand des Leer- und Nüchternseins“. Wer so fastet, verzichtet für begrenzte Zeit völlig auf Speise und Trank. Dieses Fasten wurde überall im Umfeld Israels auch von anderen Völkern und Kulturen praktiziert. Das Fasten war von Anfang an bis heute ein religionsübergreifendes Phänomen. So kann man die Grundbedeutung bzw. eine wichtige Funktion festhalten, die das Fasten für die Menschen von Anfang an allgemein hatte: Es diente der Vorbereitung mit dem Göttlichen in Kontakt zu treten (allgemeiner dem „Numinosen“ als dem für den Menschen Heiligen). Wie Menschen es dabei immer wieder erlebt haben, steigert das Fasten die Empfänglichkeit für Offenbarungen. Es fördert so offensichtlich einem Zustand, der es der Gottheit ermöglicht, sich Propheten, Priestern, Mantikern (wörtl. Seher/Wahrsager) mitzuteilen. Fasten hatte so auch eine Bedeutung in verschiedensten magisch-rituellen Praktiken.

... und in das Alte Testament

Das Alte Testament zeigt eine Praxis des Fastens in Israel, wo seine Bedeutung noch einmal eine besondere Ausprägung bekommt. Typisch ist dabei das Fasten als Gebärde der Demut vor Gott, in der der Mensch seine Niedrigkeit vor Gott ausdrückt. Es geht aber dabei nicht um eine künstliche Niedrigkeit, sondern eben auch um eine erfahrbare, spürbare Niedrigkeit, die den wirklichen Zustand des Menschen

verkörpert (Jes 58,3.5; Ps 35,13). Das kann mit dem tiefen Schmerz einer Trauer über einen existentiellen Verlust verbunden sein. Und so erschließt sich wohl auch für uns der Zugang, dass Fasten ein Ausdruck der Buße, der Umkehr im Blick auf Gott buchstäblich „verkörpert“. Es ist ein Erspüren, ein leibhaftiger Ausdruck für die Bedürftigkeit des eigenen menschlichen Zustandes. Es geht dabei im Wesentlichen eben auch um ein Begreifen, ein Bekennen der eigenen Schuld und Sündhaftigkeit. So hat das Fasten in Israel vor allem darauf abgezielt, mit wahrhaftiger Reue Gott zur Abkehr von seinem berechtigten Zorn zu bewegen, damit sich so wieder neu seine

Gnade, sein Erbarmen erweist (Neh 1,4ff). Viele Beispiele im AT zeigen die Absicht des Fastens in der Hinwendung zu Gott im Gebet (Joel 1,14; Jona 3,8; 2 Sam 12,16). Neben dem Fasten des Einzelnen für sich gab es in Israel praktizierte Fastentage (Jes 58,8), die im gewissen Sinne als eine gottesdienstliche Veranstaltung ausgerufen wurden, meist eintägig – vom Morgen bis zum Sonnenuntergang (Ri 20,26; 2 Sam 1,12 u. a.). Solche Fastentage wurden ausgerufen vor allem im Blick auf den verheerenden, desolaten Zustand Israels bzw. das zerstörte Jerusalem und den zerstörten Tempel – eine Infragestellung der eigenen Identität!



**Es geht darum, die Zeit des Fastens
MIT etwas ganz Wesentlichem
zu füllen, damit der Verzicht
(das „Ohne“) einen Sinn macht.**

Das AT berichtet auch von längeren Fastenzeiten. Von einem dreitägigen Fasten wird in Est 4,16 berichtet, von einem siebentägigen in 1 Sam 31,13, von einem dreiwöchigen berichtet Dan 10,3. Mose fastet auf dem Sinai 40 Tage und 40 Nächte (Ex 34,28). Von der Tora geboten wird dem Volk Israel ein Fasten am Versöhnungstag (Jom Kippur – Lev 16,29–31).

(K)Ein Grund zum Fasten im Neuen Testament

Das Neue Testament nimmt in der Thematik des Fastens auch das auf, was schon im AT (z. B. Jes 58,5ff) als ein wesentlicher Kritikpunkt genannt wurde: Das Fasten diene mehr einem Schein von Frömmigkeit, der Erfüllung eines Brauches, ohne dass es von seinem eigentlichen Sinn erfüllt praktiziert wurde. Jesus hatte dabei auch das Fasten der Pharisäer im Blick (zweimal in der Woche – Lk 18,12). Seine frommen Zeitgenossen hat Jesus verwundert und fragen lassen, warum er und seine Jünger offensichtlich nicht fasten. Jesus hat das begründet, dass mit ihm das Reich Gottes nun nahe gekommen ist (Mk 2,19). Durch die Nähe des „Bräutigams“ – eine Metapher für den Messias – besteht kein Grund zum Fasten, sondern vielmehr zur Freude. Jesus hat sich von der oft sinnentleerten damaligen Praxis des Fastens distanziert. Er hat den eigentlichen Wert ausgeübter „Gerechtigkeit“ (Frömmigkeit) in der persönlichen Beziehung und Hingabe zu seinen Abba-Gott betont (Mt 6,1–18). Jesus verweist so auf ein Fasten, dass im Verborgenen für Gott und Sein Reich geschieht. Vor dem Beginn seines Wirkens als der Messias erinnert uns das 40-tägige Fasten von Jesus an unsere heutige 40-tägi-



Frank Vogt
Neukirchen

ge Vorbereitungszeit auf die Auferstehung unseres Herrn vom Tod – den Kern unseres Glaubens und unserer Hoffnung. Die Bibel bezeugt, dass das Fasten das Gebet des Menschen verstärken kann. Spätere Textzeugen des Neuen Testaments heben das hervor – siehe die Fußnoten bei Mt 17,21; Mk 9,29
In diesem biblisch verstandenen Fasten erhoffen wir uns auch in einer (erneuten) 40-tägigen Gebetsaktion „Knie dich rein!“ ein Gebet, dass etwas von Gott her bewirkt. Nicht wir „machen“ das Gebet durch unser Fasten wirkmächtig, nicht unser Verzicht („40 Tage OHNE“) ist es, sondern wie wir ganz neu die „40 Tage MIT“ leben. Das bedeutet auch an und mit Jesus lernen, mit wem er seine Zeit, sein Leben geteilt hat – und wie er es heute auch durch unser Leben tun möchte.

Frank Vogt
Neukirchen/Erzgebirge
Gemeinschaftspastor



Knie dich rein!

Wenn mein Lehrer das zu mir gesagt hat, machte er ein ernstes Gesicht. Er wollte, dass ich mich auf meinen Hosenboden setze und die Sache mit dem Lernen ernst nehme. Knie dich rein – das ist unsere Gebetsaktion: 40 Tage beten für Erneuerung, Ermutigung und Erweckung. Das sollten wir ernst nehmen und uns hinknien und beten. Wir haben es nötig, die Begegnung mit dem Herrn zu suchen. Und unser Land und seine Menschen haben es nötig. Ein Blick in die Nachrichten macht das deutlich. Für 2022 habe ich zwei Anliegen:

1. Beten wir um Frieden, der im Herzen beginnt und Beziehungen und Einstellungen verändert. Dieser Friede kommt von Jesus, der der Friedefürst ist.

2. Beten wir um Berufungen in den Verkündigungsdienst. Ob ehren- oder hauptamtlich: Wir brauchen Verkündiger, die mit Vollmacht Gottes Wort sagen. Ein Blick in die Dienstpläne der Bezirke verrät, wie nötig das ist. Jesus sagt: „Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende“ (Mt 9,38). Wir können dieser Situation nicht durch Aufrufe, sondern nur durch Gebet begegnen.

Bitte betet vom 2. März bis 16. April mit, dass unser Herr Erneuerung, Ermutigung und Erweckung schenkt.

In Jesus verbunden
Reinhard Steeger



5. Sächsischer Frauen-Mitarbertag

Gast - frei

am: 2. April 2022
10.00 Uhr - 15.00 Uhr
mit: Regina König-Wittrin
(Redakteurin von ERF Medien e.V.)
in: Chemnitz, Landeskirchliche Gemeinschaft,
Hans-Sachs-Str. 37

Liebe Frauen im Sächsischen Gemeinschaftsverband, dieses Jahr wagen wir es tatsächlich noch einmal und laden zum Frauenmitarbeitertag ein. Unser Thema "Gastfrei" steht für Offenheit, Nächstenliebe, Großzügigkeit, Nestwärme, Essen, Genießen und gute Gespräche. Seid herzlich eingeladen, all das zu erleben und in euren Alltag mitzunehmen. Wir freuen uns auf euch und hoffen, dass wir uns nach so langer Zeit alle wiedersehen können. Meldet euch an und kommt gerne alleine oder mit eurem ganzen Team. Dann halten wir für euch als Gäste die Plätze frei.

Euer Arbeitskreis Frauen

7 Wochen mit Jesus unterwegs

7 Wochen mit Jesus in besonderer Weise unterwegs sein – dazu möchte ich euch in dieser Passionszeit einladen! Jede Woche könnt ihr etwas entdecken, das Jesus getan hat, um vielleicht das Gleiche zu tun. Lasst euch inspirieren, vielleicht auch herausfordern. Tut es alleine oder gemeinsam

als Gemeinschaft, Frauenkreis oder Jugendkreis. Lest dazu gerne auch den Abschnitt, aus dem die nachfolgenden Verse entnommen sind, im Zusammenhang. Der Abschnitt kann euch die ganze Woche über begleiten. Ich wünsche euch spannende und inspirierende Erfahrungen damit!

1 Lk 9, 51–56

Dann war es soweit: Die Tage kamen näher, an denen Jesus die Welt verlassen und in den Himmel aufgenommen werden sollte. Jesus machte sich fest entschlossen auf den Weg nach Jerusalem. (Lk 9,51)

Sich auf den Weg machen

- Heute machen wir uns auf den Weg mit Jesus durch diese Passionszeit. Jesus nimmt den direkten Weg von Galiläa nach Jerusalem und geht damit durch Samarien, auch wenn er dort nicht überall willkommen ist.
- Wohin und zu welchen Menschen führt dich heute dein Weg?
 - Wie gehst du damit um, wenn du Ablehnung erfährst?
 - Nimmst du Umwege in Kauf, um Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen?
 - Wenn du dir die Zeit nehmen kannst, geh für einige Tage Pilgern.

Jede Woche könnt ihr etwas entdecken, das Jesus getan hat, um vielleicht das Gleiche zu tun.

2 Lk 10,38–42

Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Die setzte sich zu Füßen des Herrn nieder und hörte ihm zu. (Lk 10,39)

Genau hinhören

- Wie Maria sind auch wir Jünger/Schüler Jesu. Oft liegt uns aber die Rolle der Marta viel näher. Wir mühen uns ab und tun viel für Jesus. Die Passionszeit will uns wieder daran erinnern, dass wir zuallererst mit Jesus sein sollen.
- Wo kannst du bewusst auf das hören, was Jesus dir zu sagen hat?
 - Höre in dieser Woche auf einen bestimmten Bibeltext (z. B. Ps 25). Lies und bedenke ihn täglich – alleine oder mit anderen.

3 Lk 17, 3b–4

Vielleicht tut er dir siebenmal am Tag Unrecht und kommt siebenmal zu dir und sagt: „Ich will mich ändern!“ Dann sollst du ihm jedes Mal vergeben. (Lk 17,4)

Großzügig vergeben

Wir leben von der Vergebung durch Jesus. Von seiner Barmherzigkeit. Diese unendliche Geduld, die Jesus mit uns hat, soll auch unseren Umgang miteinander prägen.

- Übe eine Haltung der Vergebungsbereitschaft ein.
- Sage offen, was dich verletzt hat.
- Verschließe nicht den Blick vor den eigenen Fehlern und bitte selbst auch um Vergebung.

4 Lk 17, 11–19

Einer von ihnen kehrte wieder zurück, als er merkte, dass er geheilt war. Er lobte Gott mit lauter Stimme, warf sich vor Jesus zu Boden und dankte ihm. (Lk 17,15f)

Loben und Danken

- Wie oft erleben wir Jesu rettendes, heilendes Eingreifen? Nicht nur im Blick auf Erkrankungen. Und wie oft kehren wir mit unserem Lob und Dank zu Jesus um?
- Notiere dir in dieser Woche jeden Abend für was du an diesem Tag besonders dankbar bist. Das kann auch zu einer guten Angewohnheit über diese Woche oder Fastenzeit hinaus werden.
 - Als Gruppe könnt ihr am Ende der Woche eure Erfahrungen in einer Lob- und Dankstunde teilen und Gott gemeinsam loben. Solche Lob- und Dankstunden in gewissen Abständen können auch eine gute Angewohnheit werden.

5 Lk 19, 1–10

Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: „Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. (Lk 19,5)

Gast sein

Gibt es in unserem Umfeld einsame, vielleicht auch suchende/fragende Menschen, wie Zachäus es war?

6 Lk 22, 14–20

Als die Stunde für das Passamahl gekommen war, legte sich Jesus mit den Aposteln zu Tisch. (Lk 22,14)

Gastgeber sein

- Miteinander essen schafft Gemeinschaft.
- Für wen möchtest du in dieser Woche Gastgeber sein?
 - Esst als Gruppe in dieser Woche mehrmals miteinander.
 - Feiert als Gruppe ein Agapemahl.

7 Lk 23, 26–32

Die Soldaten führten Jesus zur Hinrichtung. Unterwegs hielten sie Simon von Kyrene an, der gerade vom Feld zurückkam. Sie luden ihm das Kreuz auf, damit er es hinter Jesus hertrug. (Lk 23,26)

Lasten abnehmen

- Die größte Last unseres Lebens hat Jesus mit seinem Sterben auf sich genommen. Leid und Sorgen haben wir trotzdem in dieser Welt zu tragen. Es wird leichter, wenn wir es miteinander tragen.
- Hab offene Augen für die Lasten der Menschen um dich herum.
 - Überlege, wo du praktisch helfen kannst.
 - Zuhören macht Lasten schon leichter. Wer braucht ein offenes Ohr?

Evi Vogt
Neukirchen

„Nüchtern hinhören!“

Fasten heute ...

„Heilfasten“, nicht nur in der Fastenzeit, ist selbst unter Christen ein Renner. Fastenzeiten werden als Chancen für die Gesundheit angepriesen. Man gönnt sich eine „Luxus-Auszeit“, achtet und ehrt seinen eigenen Körper, bietet ihm Erholung, tankt neue Energie um ins natürliche Strahlen zurückzufinden und seine innere Landkarte neu zu sortieren. So ähnlich kann man es in Fastenratgebern nachlesen.

Unsere Vorfahren machten Kniebeugen vor Gott. Sie beteten und fasteten, um Gottes Willen für ihr Leben zu entdecken und Vollmacht für ihre Sendung in diese Welt zu empfangen. Wir machen Rumpfbeugen, um abzunehmen und unseren Körper zu entschlacken. Sie gaben Gott die Ehre. Wir drehen uns um uns selbst und um Kalorientabellen. Sie freuten sich an der Gegenwart Gottes. Wir sind stolz auf das, was wir beim Fasten erreichen. Sie gingen mutig und getröstet in ihren Alltag zurück. Uns frustriert, dass wir meistens früher als später vom Alltag und den Kalorien wieder eingeholt werden.

Unsere Fastenpraxis hat längst nichts, aber auch gar nichts mehr mit dem biblischen Fasten zu tun.

... und im Neuen Testament

Fasten hat nämlich keinen Wert für sich, sondern wurde nur dann praktiziert, wenn es einen besonderen Anlass dazu gab. Der vorübergehende Verzicht auf Essen (die griechischen Worte, die im Neuen Testament für das Fasten gebraucht werden, bedeuten wörtlich so viel wie „nicht-essen“ bzw. „nüchtern-sein“) ermöglichte eine größere innere Konzentrationsfähigkeit, machte empfangsbereiter für das Reden Gottes und engagierter zum Reden mit Gott.

Entsprechend hat es auch die Urgemeinde gehalten, die vor der ersten Missionsreise des Paulus fastete und dadurch so offen und nüchtern war, die Weisungen des Heiligen Geistes zu erkennen und auszuführen.

Eines Tages, während die Gemeinde dem Herrn mit Gebet und Fasten diente, sagte der Heilige Geist: „Stellt mir Barnabas und Saulus für die Aufgabe frei, zu der ich sie berufen habe!“ (Apg. 13,2)

Wie geht es in unsere Gemeinde weiter? Welchen Auftrag hat Jesus Christus für uns? Fragen die, die Gemeinde in Antiochia umtreiben. Dabei schauen sie nicht auf das, was ihnen guttun könnte. Sie schauen nach „oben“ und sehnen sich danach, dass Gottes Wille unter ihnen geschieht. Aus diesem Grund beten und fasten sie.



Gunder Gräbner
Chemnitz

Fasten und Beten führt uns in die Gegenwart Gottes. Verändert unsere Blickrichtung. Fokussiert auf das Wesentliche. Gibt uns Gewissheit über den Auftrag, den wir in dieser Welt haben.

Was ihnen dann der Geist Gottes sagt, ist die Präzisierung des Auftrags Jesu: **Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und überall sonst auf der Welt, selbst in den entferntesten Gegenden der Erde.** (Apg. 1,8)

Durch die Kraft des Heiligen Geistes und den Bekennermut einiger Glaubensflüchtlinge, waren Menschen zum Glauben an Jesus Christus gekommen und die Gemeinde in Antiochia entstand. Nun wird durch Gottes Geist die Tür zu „den entferntesten Gegenden der Erde“ aufgestoßen. Zwei wertvolle Mitarbeiter der Gemeinde, Barnabas und Saulus, sind für den evangelistischen Dienst vorgesehen.

Los geht's!

Und die Gemeinde? Sie hält ihre Mitarbeiter nicht fest. Sie weigert sich nicht, dem missionarischen Auftrag Jesu nachzukommen. Gehorsam tun sie, was der Heilige Geist ihnen aufträgt. Natürlich ist es ein Opfer, wenn zwei prä-

gende Mitarbeiter weggehen. Und selbst für Barnabas und Saulus war es ein Opfer, wissen sie doch nicht, in welche Situationen sie kommen und auf welche Menschen sie treffen werden. Gemeinsam fasten und beten sie:

Da legte man den beiden nach weiterem Fasten und Beten die Hände auf und ließ sie ziehen. (Apg. 13,3)

Und dann ziehen die beiden Missionare los.

Fasten und Beten führt uns in die Gegenwart Gottes. Verändert unsere Blickrichtung. Fokussiert auf das Wesentliche. Gibt uns Gewissheit über den Auftrag, den wir in dieser Welt haben. Wir sind von Jesus Christus nämlich nicht dazu berufen, in vertrauten Gemeindekreisen eine Wohlfühlatmosphäre zu genießen. Jesus beauftragt uns überall auf der Welt, dass heißt bis in den letzten Winkel Sachsens, seine Zeugen zu sein und einzuladen zum Glauben an ihn. Gottes Geist gibt uns dazu Kraft, Mut und Durchhaltevermögen. Das haben wir sogar schriftlich! Durch Fasten und Beten kann der Ungehorsam gegenüber Gottesauftrag und die Gleichgültigkeit gegenüber unseren Mitmenschen, die sich unter uns breit gemacht haben, überwunden werden. Lasst uns fasten und beten und dann gehorsam das tun, was der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus Einzelnen und uns als Gemeinde aufträgt. ←

Gunder Gräbner
Chemnitz
Evangelist des Sächsischen
Gemeinschaftsverbandes

40 Tage MIT ...

... Gebetsgemeinschaft

„Knie dich rein“ – in den nachfolgenden Zeilen möchte ich zeigen, wie wir in Burkhardtsdorf dieses Motto im Jahr 2021 in die Praxis umsetzen.

Es wurde sich täglich um 19:00 Uhr im Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft Burkhardtsdorf getroffen. Jeden Tag war jemand anderes verantwortlich. Dadurch kam Abwechslung rein, da unterschiedliche Einleitungen gestaltet wurden. Es war auch ein unterschiedlicher Teilnehmerkreis, da der eine oder andere an manchen Tagen verhindert war. Durchschnittlich nahmen etwa 8 Personen teil; mal mehr, mal weniger.

Der Ablauf gestaltete sich folgendermaßen: Nach der Begrüßung der Teilnehmer wurde die Losung oder ein anderer Text aus der Bibel oder auch eine Geschichte zum Thema „Gebet“ gelesen. In der Mitte befand sich ein Tisch mit Kärtchen. Auf



Dorothea Fitzer
Burkhardtsdorf

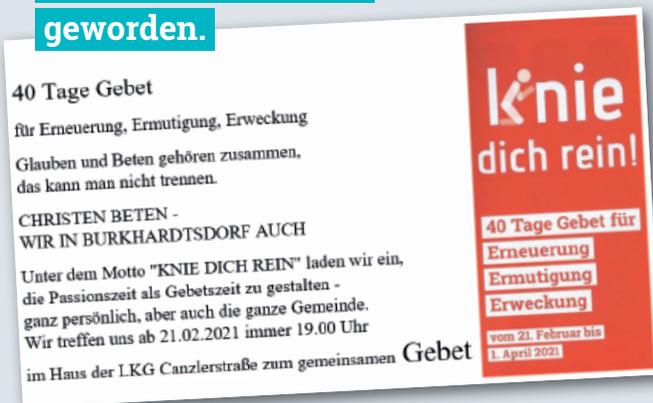
diesen waren Gebetsanliegen aufgeschrieben. Das waren beispielsweise „Familien“, „Mission“, „Verfolgte Christen“, „Landesverband, Bezirk, Ortsgemeinschaft“, „Prediger, Laienbrüder und -schwestern“ oder auch „Regierung“.

Diese Aufzählung und Reihenfolge sind nicht vollständig. Es wurden Themen angesprochen, die einen berührten. Auch unsere evangelische Oberschule war und ist immer wieder Gebetsanliegen. Denn: Aus diesen 40 Tagen Gebet ist eine stetige Gebetsgemeinschaft geworden.

Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag treffen sich um 19:00 Uhr Brüder und Schwestern zum gemeinsamen Gebet. Vielleicht war es in dem einen oder anderen Ort ähnlich. ←

Dorothea Fitzer
Burkhardtsdorf

**Aus diesen 40 Tagen
Gebet ist eine stetige
Gebetsgemeinschaft
geworden.**



... Mittagsgebet: „Meine besonderen 20 Minuten im Alltag“

In vielen geistlichen Gemeinschaften gibt es sie: Die Tagzeitengebete. Ursprünglich entstanden sie in den Klöstern. Ich konnte sie an verschiedenen Orten im In- und Ausland miterleben. Als ein Element daraus praktizieren wir im HAUS REUDNITZ das Mittagsgebet, das wir lieben und schätzen gelernt haben. Unsere Form ist angelehnt an die Liturgie der Offensive Junger Christen (OJC e.V.), einer Kommunität in der evangelischen Kirche.

„Auf der Höhe des Tages“

Das Mittagsgebet hat einen festen Platz im Tagesablauf. Montags bis samstags kurz vor 12:00 Uhr wird die Glocke auf unserem Gelände geläutet, um die Hausgemeinschaft und auch Gäste zum Gebet einzuladen. Auch wenn die kurzen liturgischen Gebete jeden Tag die gleichen sind, behalten sie etwas Besonderes, etwas Herausforderndes. Ein Beispiel:

Eröffnung

Einer: Herr, unser Schöpfer, auf der Höhe des Tages kommen wir zu dir. Wir gehören nicht der Arbeit, nicht den Menschen und nicht uns selbst.
Alle: Wir gehören dir. Unsere Zeit steht in deinen Händen.

Mir persönlich ist es eine Hilfe, diese Sätze als geistliche Wahrheiten immer wieder auszusprechen: Als (gemeinsames) Bekenntnis, als Gewissheit aber auch als ein persönliches Hinterfragen meiner Haltung und Handlungen.

Im Anschluss an den liturgischen Gebets teil singen wir „unser“ Wochenlied, was

passend zum Wochenspruch ausgewählt wird. Danach folgt die Tageslesung zum Wochenthema (die sog. Kirchenjahreslese). Auch das ist ein Moment, auf den ich mich immer freue: Mitten im Alltag einen Bibelabschnitt laut vorzulesen. Irgendwie fällt mir das leichter, als meine Stille Zeit in meinen individuellen Tagesplan einzubauen.

Nach einer kurzen Zeit der Stille folgt eine Gebetszeit, in der wir Anliegen vor Gott bringen und um Seine Hilfe bitten. Für jeden Wochentag gibt es Gebets Themen (u.a. Fürbitte für unser Land, für Israel, für verfolgte Christen, für Ehen und Familien, persönlichen Anliegen und konkrete Fürbitte für unsere Nächsten). Freitags stehen der Dank und das Loben von Gottes Treue im Mittelpunkt. Zum Abschluss beten wir das Vaterunser und stellen uns unter den Segen Gottes.

Wir erleben das Mittagsgebet als etwas Schlichtes und Kostbares, was uns verbindet – menschlich und geistlich. Wir teilen Zeit, erleben bewusst eine begrenzte Zeit abseits der alltäglichen Abläufe und Aufgaben und Geschäftigkeit. Eine Gelegenheit, in Gottes Gegenwart zu treten und IHM unser Herz hinzuhalten. ←

Sven Rudolph,
Mitarbeitergemeinschaft HAUS REUDNITZ



... Fasten via Whatsapp

Kurz vor dem Jahreswechsel zu 2021 habe ich in meinem Jugendleiterverteiler gefragt, wer bei einer Fastenaktion dabei sein würde. „Fastend, not furious“ als Analogie zum bekannten Film „The Fast and the Furious“ haben wir unsere WhatsApp-Gruppe genannt. „Fastend, nicht wütend“ könnte man das übersetzen. Innerhalb von 3 Tagen tummelten sich 55 ganz unterschiedliche Teilnehmer: Von solchen mit viel Erfahrung zum Thema Fasten bis hin zu etlichen, die noch nie gefastet haben. Die Gruppe haben wir dann genutzt, um Impulse zum Thema Fasten zu teilen: Wie geht das? Was fastet man? Mit welchem Ziel? Wie lange? Und vor allem warum?

Wir haben uns dann ein gemeinsames Startdatum ausgemacht und jeder hat selbst entschieden, wie lang und was er oder sie jeweils fasten. In regelmäßigen Abständen gab es dann von mir oder auch Teilnehmern kurze Videobotschaften mit Ermutigung und biblischen Erklärungen zum Thema Fasten. Wir haben Erfolge und Misserfolge geteilt und einfach unsere Erfahrungen dazu ausgetauscht.

Jeder sollte sich ein schaffbares Ziel stecken – und ganz wichtig – auch einen Grund festlegen weshalb gefastet wird. Es war ein tief geistliches Unterfangen (um es ganz bewusst nicht Aktion zu nennen). Ziel sollte bei diesem Thema sein, das Fasten in unseren normalen Alltag zu integrieren. Ich würde euch gern die einzelnen Beispiele berichten, um zu zeigen welche Erfahrungen gemacht wurden, aber das gehört nicht abgedruckt. Fakt ist, dass durch Fasten unsere Gottesbeziehung gestärkt werden kann. Das biblische Zeugnis zeigt, dass Fasten normal dazugehört. Nicht zu fasten, wird dagegen eher als unnormale eingestuft. (vgl. Mt 9,14: „Da kamen die

Jünger des Johannes zu ihm und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel und deine Jünger fasten nicht?“) Wir haben das Fasten nicht als Gebot bekommen, aber als eine legitime und wirksame Möglichkeit, unsere Gottesbeziehung frisch und lebendig zu halten. Die Jünger von Jesus baten ihn einmal, ihnen beizubringen, wie man betet. Auch zum Thema Fasten kann man noch viel lernen. Also: „Fastend, not furious“! ←

Ronald Seidel
Glauchau
EC-Referent

Fasten ist eine legitime und wirksame Möglichkeit, unsere Gottesbeziehung frisch und lebendig zu halten.

Ronald Seidel
EC-Referent



mit MITARBEITER
IMPULSTAG

ERKENNEN, WAS VERBINDET

Sa, 26. März 2022
10:00 – 17:00 Uhr
LKG Chemnitz

Hans-Sachs-Straße 37
Lutherplatz

MIT
KINDER-
BETREUUNG

www.mitarbeiterimpulstag.de



Vorstand vorgestellt:

„Mein Herz schlägt für die Gemeinschaftsstunde!“

Zur letzten Delegiertenversammlung wurde Dr. Marcus Jacob aus Markneukirchen in den Vorstand unseres Gemeinschaftsverbandes gewählt. Wir als SGb nutzen die Chance, ihn unserer Leserschaft näher vorzustellen.



Foto: privat

Dr. Marcus Jacob

Mit wem teilst du dein Leben?

Mein äußeres Leben nimmt hauptsächlich meine berufliche Arbeit in Anspruch. Hier gilt es Verantwortung zu tragen für meine Mitarbeiter und Mandanten und ihnen ein guter Chef und Ratgeber zu sein.

Mein inneres Leben, meine Gedanken, Gefühle und Sorgen teile ich seit 20 Jahren mit meiner Ehefrau Daniela, die mich in- und auswendig kennt und in der Lage ist, meine Gedanken aus meiner Mimik abzulesen sowie meine angefangenen Sätze zu Ende zu führen. Meine Freude im Leben sind meine sechs Kinder im Alter von 7 bis 17 Jahren, die ich herzlich liebe und zu denen ich ein gutes Verhältnis pflege.

Was gehört zu deinem beruflichen Alltag?

Mein beruflicher Alltag als Steuerberater in einer mittelständischen Steuerkanzlei ist geprägt von einem hohen Maß an Verantwortung und einer Vielzahl von zu treffenden Entscheidungen, zuweilen unter Unsicherheit und Zeitdruck. Es ist eine große Gnade und macht immer wieder demütig, zu erleben, wie ich hier gehalten und in schwierigen Situationen auch wunderbar geführt wurde.

Was verbindet dich mit der Gemeinschaftsarbeit?

Mit der Gemeinschaftsarbeit verbindet mich erst einmal mein Dank, dass ich durch sie einen Zugang zu einem lebendigen

Glauben finden durfte und eine frohe und klare Botschaft verkündigt wurde und wird. Zugleich faszinieren mich Menschen, die für einen Standpunkt, eine Aufgabe oder ein Ziel bereit sind, auch Einschränkungen oder Entbehrungen in Kauf zu nehmen. Hiervon habe in unseren Gemeinschaften viele kennenlernen dürfen, die mir und anderen durch ihr Wesen und ihr Tun zu Helfern, Wegweisern und Unterstützern geworden sind.

Warum hast du dich einer Wahl in den Vorstand gestellt?

Als ich Anfang dieses Jahres angefragt wurde, war dies für mich natürlich eine große Ehre und zugleich auch innere Herausforderung, da ich als Unternehmer und sechsfacher Familienvater bereits erhebliche Herausforderungen mit Gottes Hilfe bewältigen darf. Gleichwohl war es mir schon immer ein inneres Bedürfnis, mich im Rahmen meiner von Gott geschenkten Fähigkeiten und Möglichkeiten einzubringen und auch Verant-

wortung zu übernehmen. Dabei durfte ich auch immer wieder erleben, wie reich man selbst gesegnet wird, wenn man im Vertrauen auf Gottes Zusagen eine anvertraute Aufgabe übernimmt. Von daher habe ich zwar schwer mit mir gerungen, dann aber doch ein fröhliches und zuversichtliches Ja zu dieser Kandidatur gefunden.

Für welche Schwerpunkte unserer Gemeinschaftsarbeit schlägt dein Herz besonders und warum?

Mein Herz schlägt vor allem für die sonntägliche Gemeinschaftsstunde als zentralen Ort des Zusammenkommens der ganzen Gemeinde. Sämtliche Einzelgruppen haben ihre Berechtigung und dienen der Auferbauung, der Stärkung, der Lehre und dem fröh-

lichen Zusammensein. Die sonntägliche Zusammenkunft ist aber der Ort, wo alle zusammenkommen sollen: Junge und Alte, Musikalische und Unmusikalische, Reiche und Arme, Gesunde und Kranke. Hier sehe ich die Einheit des Leibes Christi, in der die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen und Anteil haben (1 Kor 12,26).

Wie stellst du dir Gemeinschaftsarbeit in 20 Jahren vor?

Das ist angesichts der aktuellen Entwicklungen und deren gesellschaftliche Folgewirkungen nicht leicht zu beantworten. Ich denke aber, dass Jesus Christus als Fundament unseres Glaubens und unserer Hoffnung in unseren Gemeinschaften immer noch klar und wortgetreu verkündigt wird. Hinzu kommen engagierte und berufene Mitarbeiter, die sich in großer Treue dafür einsetzen, dass auch die nächste Generation zur Gemeinde findet. Wenn wir daher weiterhin an der bewährten Struktur einer wertgeschätzten, erwünschten und geförderten Mitarbeit aller Gemeindemitglieder festhalten und zugleich in der Lehre nah am Wort Gottes bleiben, sehe ich zuversichtlich in die Zukunft und vertraue darauf, dass unser Herr auch rechte Frucht schenken wird.

Wobei kannst du entspannen. Was tust du gern, wenn du Zeit hast?

Das ist leicht zu beantworten. Meine Passion ist das Wandern, am liebsten ins nahe Egerland und mit alten Landkarten. Wenn das Wandern sich dann noch mit meiner zweiten Passion, der Entdeckung geschichtlicher Zusammenhänge, verbinden lässt, bin ich überglücklich. ←

Die Fragen stellte Andy Hammig.



Ich durfte immer wieder erleben, wie reich man selbst gesegnet wird, wenn man im Vertrauen auf Gottes Zusagen eine anvertraute Aufgabe übernimmt.

„Brot und Spiele“ im Medienzeitalter Großer Politikerstammtisch in Chemnitz am 6. November 2021

Gemeinsame Treffen in kleiner Runde gibt es häufiger, aber einmal im Jahr lädt der Arbeitskreis Kommunalpolitik zum Politikerstammtisch für politisch aktive Menschen. Mit Antje Hermenau, langjähriges Mitglied der Sächsischen Landtages sowie des Deutschen Bundestages, hatten wir eine erfahrene und streitbare Referentin zu Gast. Seit ihrem Ausscheiden aus der Politik ist sie nunmehr als Autorin und Politikberaterin für Organisationen und Unternehmen tätig. Für das Thema „Brot und Spiele“ im Medienzeitalter war und ist sie geradezu prädestiniert.

Schwarzbrot zum Auftakt

Aber zu Beginn des Stammtisches gab es zunächst von Reinhard Steeger, unserem Verbandsvorsitzenden, in einer Andacht „Schwarzbrot“ als geistliche Nahrung für unsere Seele aus Psalm 62. Auch David wusste etwas davon, gejagt und vertrieben

zu werden. Bei Gott finden wir unser seelisches Gleichgewicht. In wirklicher Stille gehen wir in Erwartungshaltung. Wir brauchen Wertschätzung – bei Gott ist unsere Ehre. Mit dem Zitat „Jeder Mensch ist Gott einen Christus wert“ war auch die Möglichkeit von Vergebung angesprochen.

Thomas Fischer führte zur Überleitung in den Vortrag mit der Referentin ein Interview. Dabei erfuhren wir so einiges aus dem Leben von Antje Hermenau, unter anderem über ihre Fehlerkultur: „Mache nie den gleichen Fehler zweimal, es gibt noch genügend andere!“

Gegenseitiger Umgang von Menschen und Medien

Der Vortrag startete mit dem römischen Ursprung von „Brot und Spielen“, um dann schnell in unserer Gegenwart anzukommen. „Wie gehen die Medien mit den Menschen um?“ und „Wie gehen die Menschen

mit den Medien um?“ waren die Einstiegsfragen. Insgesamt wurden die Themen unserer Zeit sehr kompetent aufgegriffen und beleuchtet. Gleichzeitig wurden Lösungsansätze beispielsweise aus der Energiewende auch kritisch hinterfragt: „Wir reden über Dinge, wo wir den Erfolg nicht messen können.“ – „Man macht den Menschen zu viel Angst“ – „Es gibt zu viele Informationen, zu viele Wahlmöglichkeiten für die Generation 35–55.“ waren einige der Statements in dem Vortrag. Wichtig sei es, nicht nur von der Gesellschaft zu leben, sondern auch für die Gesellschaft zu arbeiten. Es brauche mehr Mut zur Entscheidung und zum Tragen der Konsequenzen. Der Gesellschaft fehle es an Gottergebenheit.

Wohltuender Austausch

In der anschließenden Gesprächsrunde gab es Rückfragen zum Vortrag. Gefragt wurde, ob es überhaupt Lösungsansätze gäbe und wer die „Spiele“ veranstalte. „Es war ein schöner Tag. Das aufrichtige Gespräch unter Brüdern und Schwestern gewinnt auch wieder an Bedeutung.“, so erinnert sich Antje Hermenau an diesen Tag und ich meine, das gleiche Empfinden hatten auch alle Gäste.

Ein Dank geht für die musikalische Einstimmung und Umrahmung an die Blechbläser aus Seiffen und für den kulinarischen Ausklang an die Mitarbeiter des Gemeinschaftshauses. ←

Jörg Kerber,
Bürgermeister Elfeld



Wie gelingt ein Musical?

Wenn du von Musik begeistert bist und selbst in deiner Gemeinde ein Musical aufführen möchtest, dann haben wir das richtige Angebot für dich: Vom 17. bis 23. Juli 2022 studieren 50 Kids unter Anleitung von Marie-Luise Reißmann das Kindermusical „David & Goliath“ im Bibelheim Kottengrün ein.

Dafür benötigen wir noch Mitarbeiter! Auf diese Art kannst du selbst miterleben, wie ein Musical entsteht und dir Anregungen für deine Gemeinde holen.



Interessiert? Dann melde dich:
info@bibelheim-kottengruen.de

www.lebendig-musizieren.de



Aus dem Leben erzählt:

„Wer mich bekennt vor den Menschen, den will auch ich bekennen vor meinem himmlischen Vater“ (Mt 10,32)

In loser Folge berichten ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter unseres Verbandes von ihrem Leben und Dienst. Heute ist Christoph Trinks an der Reihe.

Mein Konfirmationsspruch hat mich herausgefordert und gestärkt, nicht nur in DDR-Zeiten. Knapp 40 Jahre war ich Prediger: Vom 1. Januar 1979 bei klirrender Kälte in Pulsnitz bis 30. Juni 2019 in großer Hitze im Döbelner Bezirk. Dabei wollte ich kein Prediger werden.

Wenn ich auf meine Kindheit als zweites von vier Kindern zurückblicke, sehe ich viel Schönes und Gutes: Liebevolle, fürsorgliche, an Jesus gläubige Eltern und Großeltern in Großwaltersdorf. Ich kann mich entsinnen, dass uns unsere Mutter meist froh empfing, wenn wir aus der Schule heimkamen. Sie war fast immer da, auch wenn wir vom Spiel ins Haus kamen. Es wurde bei uns viel gesungen und musiziert. Die Kinderstunde bei unserer Oma nebenan in der Bauernstube sollte ich ab und zu mitgestalten. Das war gut so. Unser Opa konnte gut aus seinem Leben erzählen und manchmal hat er nebenbei für uns Enkel Leinöplinsen gebacken.

Gottesdienst und Gemeinschaftsstunde spielten bei uns eine wichtige Rolle. Dass ich immer gern mitgegangen bin, kann bezweifelt werden. Aber die Jugendstunden in unserer kleinen Wohnstube, die unser Vater leitete, habe ich in guter Erinnerung. Alles konnte man sagen.

Nach meiner Schulzeit lernte ich bewusst Rinderzüchter und wollte in dieser Richtung studieren. Doch wegen „mangelnder gesellschaftlicher Tätigkeit“ durfte ich dies in

DDR-Zeiten wie mein Bruder u.v.a.m. nicht. Das tat weh! Was sollte man überhaupt noch anfangen? Ich wusste es einfach nicht. Mein Großonkel suchte gerade einen Bäcker in Markranstädt. Ich sagte zu und erlernte neben der Arbeit den Beruf. Ich hätte die Bäckerei sogar nach 3 Jahren übernehmen können. In dieser Zeit verunglückte unser Cousin Wolfgang Kaden bei den Bausoldaten tödlich. Er wollte nach der Armee Prediger werden. Dieses Unglück hat viele junge Leute tief bewegt. Am Abend vor seinem Tod hat er uns in Lippersdorf zur Jugendstunde fröhlich von seinem Dienst und den Gebetszeiten unter den Bausoldaten erzählt. Nach der Beerdigung in Aue ließ mich der Ruf in den hauptamtlichen Dienst nicht mehr los. Ich bewarb mich am „Paulinum“ in Berlin und studierte dort von 1975–1978.

„Wer Gott folgt, riskiert seine Träume, setzt eigene Pläne aufs Spiel. Auch als Verlierer kommt ihr nicht zu kurz. Gott bringt euch an sein gutes Ziel. Vertraut auf den Herrn für immer, denn er ist der ewige Fels.“ Dieses Lied von Theo Lehmann und Jörg Swoboda hat mir gerade damals viel Kraft gegeben. Meine Frau Doris zog am 3. Januar 1979 mit Rucksack zu mir mit der Bahn nach Pulsnitz – bei Schneeverwehung, Kälte und langen Zugverspätungen. Ich war noch mit dem Tapezieren beschäftigt. Doris kannte die Stadt nicht. Irgendwie hat sie mich dann im Finstern gefunden. Das war ein „genialer“ Start einer jungen Ehe in der Pfefferkuchenstadt. **„Auch mit Gott gerät man in Krisen ...“** Dennoch wurden daraus schöne, ausgefüllte gemeinsame Dienstjahre für Jesus: Kinder- und Jugendkreise, Bibel- und



Foto: privat

In vielen Kinder-, Jugend- und Familienbibelwochen konnte ich biblische Geschichten erzählen, die Schöpfung erkunden und Jesus bekennen als meinen Herrn.

Gemeinschaftsstunden und der junge Chor. Viele Kontakte ergaben sich durch den Kinderdienst im Rüstkreis Dresden. Es wurden uns in Pulsnitz vier Kinder geschenkt: Regina, Eva, Christina und Christian. Was für eine unermessliche Gabe Gottes! Im Sommer 1987 wurden wir nach Roßwein in den Döbelner Bezirk „geschickt“.

1989 – „Die Mächtigen kommen und gehen und auch jedes Denkmal mal fällt“. Zusätzlich zum Dienst im Döbelner Bezirk begannen Pfarrer Frieder Hecker und ich nach der Wende mit dem Religionsunterricht in Roßwein. Was wird der Unterricht bringen? Wie kann man Eltern nach 40 Jahren Sozialismus dazu ermutigen? Wird unsere kirchliche Kinderarbeit darunter leiden? Diese Fragen bewegten uns. Ab 1991 konnte ich 21 Jahre an verschiedenen Schulen Religionsunterricht vermitteln. Manchmal machte der Unterricht Spaß, manchmal nervte er (oder ich). Ich erinnerte mich an den Satz meiner Mutter: „Du musst die Kinder nur lieben.“

In vielen Kinder-, Jugend- und Familienbibelwochen konnte ich biblische Geschichten erzählen, die Schöpfung erkunden und

Jesus bekennen als meinen Herrn – und darf es jetzt noch mit 69 Jahren in der Christenlehre vor Ort.

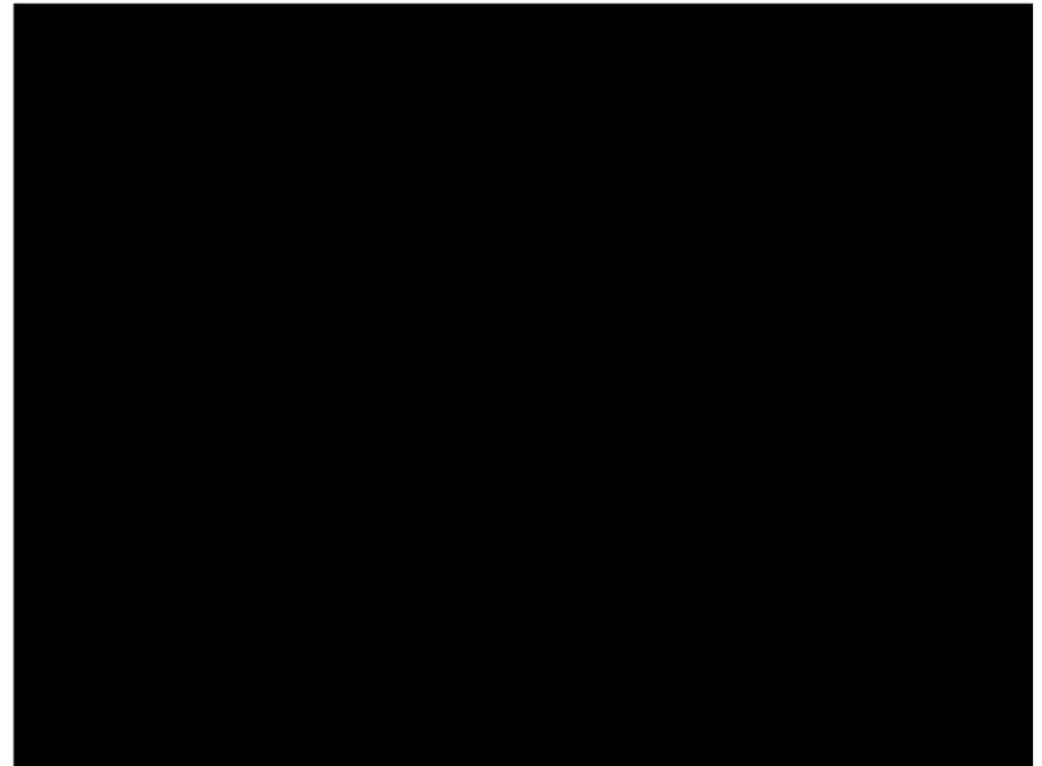
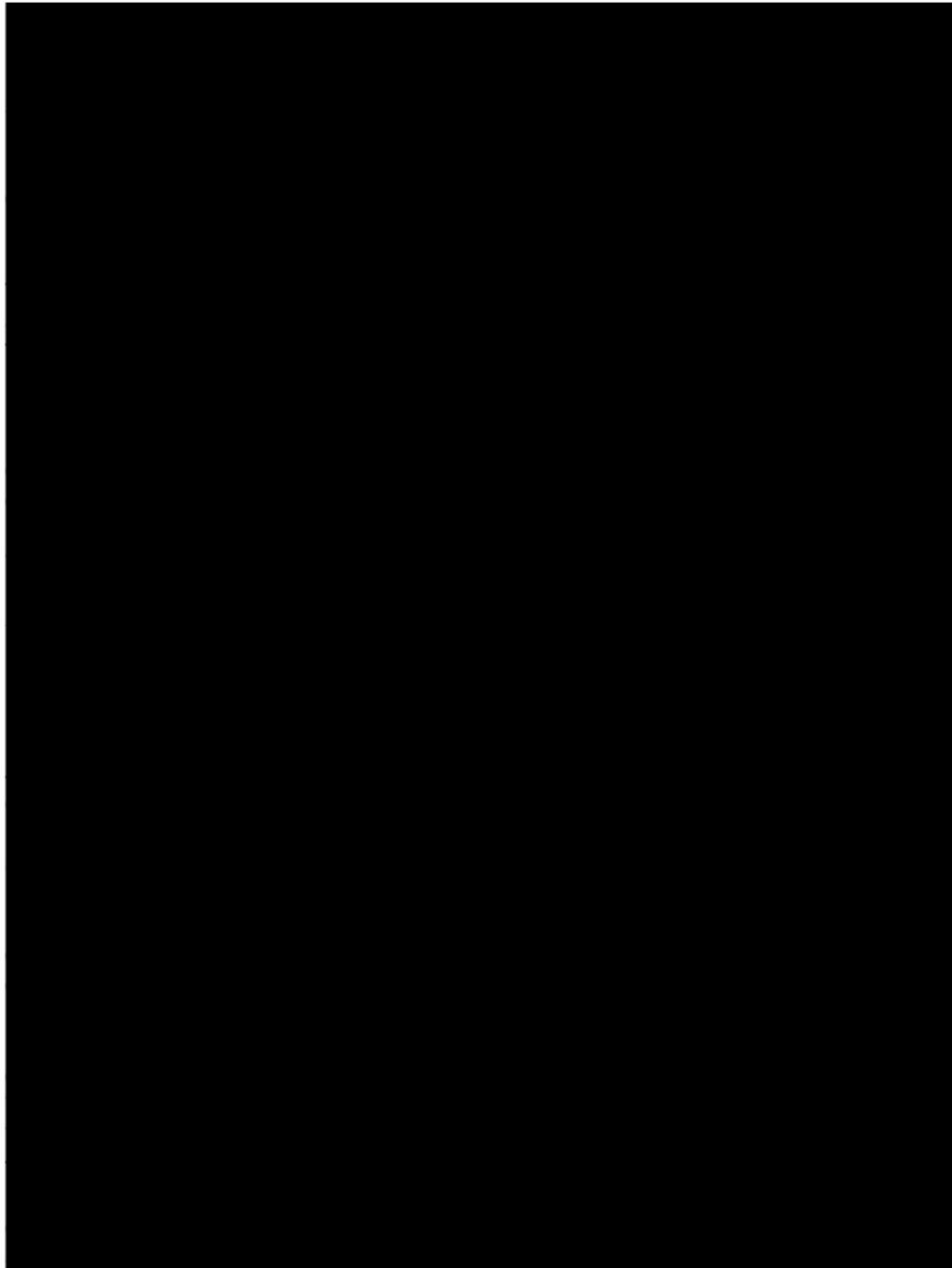
„Und lehrt eure Kinder das eine, daß über Gott keiner mehr steht“

Nach zwei grundlegenden Umbauten der Gemeinschaftshäuser in Roßwein und Döbeln und dem Wiederaufbau nach der Flut 2002 sind wir noch jetzt im Döbelner Bezirk in Etzdorf. Viel Freude hat mir ab 2002 die Begleitung des AK „Christliche Landwirte“ bereitet. Bauernbibeltage und Wochenendfreizeiten für „im Winter Abkömmliche“ galt es vorzubereiten. Leider mussten die Gemeinschaftshäuser in Pulsnitz und Roßwein in der Zeit meines Dienstes verkauft werden. Das schmerzt. Doch das Evangelium ist nicht an Häuser gebunden, sondern dass ich Jesus weiter bekenne als Sieger über Hölle, Sünde, Tod und Teufel.

„Wo feststeht, daß alles im Fluss ist, schwimmt vielen der Glaube mit fort. Gott ist unwandelbar, denn er ist Gott. Seid sicher, der Herr hält sein Wort.“ ←

Christoph Trinks
Etzdorf

Personelle Veränderungen



Wanderwoche für Frauen und Männer in der Fränkischen Schweiz

14.-22.05.2022

Im Wonnemonat Mai reisen wir ins schöne Trubachtal. Dort wohnen wir im Gasthof „Fränkische Schweiz“ mit preisgekrönter Küche. In den Tagen erkunden wir auf ausgedehnten Wanderungen die charakteristische Berg- und Hügellandschaft mit ihren markanten Felsformationen, Höhlen, Burgen und Ruinen. Bibelarbeiten, Gespräche und gemütliche Abende runden das Programm unserer Freizeit in der Fränkischen Schweiz ab. Ihr Frauen und Männer, genießt diesen Urlaub für Leib und Seele!

Wanderausrüstung ist erforderlich!

- Unterkunft** Gasthof „Fränkische Schweiz“, Obertrubach
- Leistungen** HP, tägliches Bibelgespräch, Seelsorgeangebot
- Anreise** individuell
- Optional** Kosten der Ausflüge sind nicht im Preis inbegriffen
- Preis** Bis 15.02.2022: **495 EUR**
Ab 16.02.2022: **530 EUR**
EZ-Zuschlag 40 EUR
- Anmeldung** Matthias Nönnig
Göppersdorfer Straße 67 a
09217 Burgstädt
Telefon: 03724 8309688
E-Mail: matthias.noennig@gmx.de



Zum Vormerken und zur Fürbitte



TERMINE

- **31.1.–2.2.** Angestelltenkonvent Rathen
- **05.02.** „ec:aktiv“ – Teenager- und Jugendmitarbeitertag Chemnitz
- **07.–09.02** Klausur des Vorstandes
- **05.03.** Delegiertenversammlung Chemnitz
- **16.03.** Sitzung Vorstand
- **16.03.** Eltern-Kind-Kreis-Leiter-Tag in Chemnitz
- **25.03.** Sitzung Finanzausschuss
- **26.03.** Mitarbeiterimpulstag in Chemnitz

ACHTUNG: Terminänderung → Das im letzten Heft für den 12. Februar angekündigte Seminar „Der Ehe-Kurs“ findet am 30.04.2022 in Leipzig statt!



BIBELABENDE UND EVANGELISATIONEN

- **08.–11.02.** Bibelabende mit Gunder Gräbner in Weißbach
- **13.–16.03.** Bibelabende mit Matthias Dreßler in Stangendorf
- **09.–15.05.** Bibelabende mit Gunder Gräbner in Crottendorf



www.sächsischer-gemeinschaftsverband.de



Bitte melden Sie geplante Evangelisationen und Bibelabende an Gunder Gräbner (Telefon: 0371 45840793, E-Mail: gundergraebner@lkgsachsen.de), damit sie im Sächsischen Gemeinschaftsblatt zur Fürbitte veröffentlicht werden können.

Mitgliedsbekenntnis

Sie haben uns Geld anvertraut, damit wir das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat weitergeben. Dafür danken wir Ihnen. Ihre Spende soll der von Ihnen vorgesehenen Bestimmung zugute kommen. Deshalb bemühen wir uns, Verwaltungskosten (z.B. auch für Porto und Schreibarbeiten) möglichst gering zu halten. Die Finanzbehörden kommen uns dabei entgegen, indem Sie bis 200,- EUR das umseitige Formular als Spendenquittung anerkennen, wenn es von der Bank, Sparkasse oder Post abgestempelt ist. Sie können unsere Bemühungen beim Kostensparen unterstützen, indem Sie diese Form der Spendenquittung annehmen oder eine Jahres-Sammelquittung anfordern. Auf dem Formular können Sie Ihre Entscheidung entsprechend eintragen.

Bestätigung über eine Zuwendung an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften

Der Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V., Sitz Chemnitz, ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes Chemnitz vom 27.06.2016, St.-Nr. 214/140/00395 als gemeinnützig im Sinne des § 51ff der Abgabebestimmung anerkannt. Wir bestätigen, dass wir den uns zugewandten Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwenden werden.

Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.
Hans-Sachs-Straße 37 · 09126 Chemnitz
Telefon 03 71 51 59 30 · Telefax 03 71 51 59 68

Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist mein Erlöser und Herr.

Er hat mir meine Schuld vergeben und ewiges Leben geschenkt.

Jesus Christus hat mich als sein Eigentum angenommen und in seine Gemeinde gestellt. Durch die Kraft des Heiligen Geistes wird mein Leben erneuert.

Ich freue mich über die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Deshalb will ich mein ganzes Leben nach seinem Willen ausrichten und meine Gaben für ihn einsetzen.

Ich will treu die Bibel lesen und beten.

Ich will am Leben und Dienst meiner Landeskirchlichen Gemeinschaft teilnehmen und verantwortlich mitarbeiten.

Ich will mit meinem Leben anderen Menschen den Weg zu Jesus Christus zeigen.

Aus eigener Kraft kann ich das nicht. Ich vertraue auf Jesus Christus.

Alles zur Ehre meines Herrn!